

Wenn der Darm krank macht: Experten und Patienten klären unter dem Motto „Shit happens“ auf

→ | Aktions-Tag Morbus Crohn/Colitis ulcerosa: Nur sieben Prozent der Österreicher kennen die Erkrankungen - Bessere Früherkennung und Versorgung gefordert

Von chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (CED) wie Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sind in Österreich rund 30.000 Menschen betroffen, immer öfter auch Kinder und Jugendliche. Der weiten Verbreitung steht mangelnde Information in alarmierendem Ausmaß gegenüber: Nur 7 Prozent der Österreicher kennen einer aktuellen Umfrage zufolge diese tabuisierten Erkrankungen. Nur 7 Spezialzentren versorgen die körperlich, psychisch und sozial schwer belasteten Betroffenen. Eine Aufklärungsinitiative unter dem Motto "Das Bedürfnis ist unser besonderes Bedürfnis - Shit happens!" soll jetzt für mehr öffentliches Bewusstsein, eine frühere Diagnose und eine bessere Behandlung sorgen.

Wien, am 9. Mai 2006 - „Das Bedürfnis ist unser besonderes Bedürfnis - Shit happens!“ ist das provokante Motto einer neuen Aufklärungsinitiative, mit der Ärzte und die Betroffenenorganisation Österreichische Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung (ÖMCCV) jetzt für mehr öffentliches Bewusstsein zu chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (CED) und für eine bessere Früherkennung und Versorgung Betroffener sorgen wollen. Denn rund 30.000 Menschen leiden in Österreich an Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa - das sind mehr Menschen als etwa in Städten wie Bregenz oder Krems leben. Die Rede ist von ernsten und schwerwiegenden Erkrankungen, die auf die Lebensqualität, Arbeits-, Leistungs- und Erwerbsfähigkeit Betroffener höchst negative Auswirkungen haben - aber weitgehend tabuisiert und unbekannt sind. Startschuss für die Info-Offensive ist der Aktions-Tag Morbus Crohn/Colitis ulcerosa am Samstag, dem 13. Mai 2006 in Wien.

„Sehr gerne unterstütze ich diese Aufklärungskampagne, weil Information auf breiter Basis eine ausgesprochen wichtige Voraussetzung für eine rechtzeitige Diagnose ist“, sagt Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat zum Auftakt der Aktion. „Information und Aufklärung tut Not, damit es nicht zur leider sehr verbreiteten Stigmatisierung dieser Darmkrankheiten und zur Ausgrenzung der davon betroffenen PatientInnen kommt. Anzustreben ist auch eine immer bessere medizinische Versorgung der Erkrankten, weil Früherkennung und möglichst frühzeitiger Therapiebeginn den Krankheitsverlauf sehr günstig beeinflussen und zu einer besseren Lebensqualität beitragen.“

Alarmierende Uninformiertheit: Nur 7 Prozent der Österreicher kennen Morbus Crohn und Colitis ulcerosa

Diesen Zielen steht allerdings eine alarmierende Uninformiertheit der Öffentlichkeit in Sachen CED gegenüber, wie eine aktuelle repräsentative Umfrage von IMAS-International zeigt. „Das Gros der Österreicher hat keinerlei Vorstellung zu Morbus Crohn und Colitis Ulcerosa. 69 Prozent der Befragten können mit Morbus Crohn, 80 Prozent mit Colitis ulcerosa überhaupt nichts anfangen. Lediglich 21 Prozent der Befragten ordnen Morbus Crohn, 18 Prozent Colitis ulcerosa richtiger Weise den Erkrankungen des Darmes zu“, fasst Univ.-Prof. Dr. Alfred Gangl, Vorstand der Universitätsklinik für Innere Medizin IV am AKH Wien die Ergebnisse der Befragung zusammen. „Nur sieben Prozent der Befragten haben sich über Morbus Crohn schon einmal informiert oder darüber gelesen, bei Colitis ulcerosa gaben das nur fünf Prozent an.“

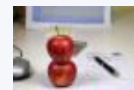
Dieses verbreitete Nichtwissen hat dramatische Konsequenzen, gibt Prof. Gangl zu

service channel.at spezial



Viva mit Grüner Haube ausgezeichnet

→ | [Slideshow ansehen](#)



Erfolgsfaktor Ernährung

→ | [Slideshow ansehen](#)



PZB Eveyln Resch jetzt auch in Villach

→ | [Slideshow ansehen](#)



Modernes Haus für Vor- und Nachsorge: Maierhofer Sanitätshaus präsentiert sich neu

→ | [Slideshow ansehen](#)



Fit for Success - Die Zeit ist reif für fitte Mitarbeiter!

→ | [Slideshow ansehen](#)



Apotheken-Guide

Sie suchen eine Apotheke? Versuchen Sie es doch hier!



Prostatalkrebs

Sie möchten mehr über die Früherkennung wissen?



Brustkrebs

Sie möchten mehr über die Früherkennung wissen?

→ | weitere themen

Was tun, wenn Ihr Kind nicht richtig wächst? Wachstumshormonmangel: Chance durch Früherkennung!

→ [Heilende Hände](#)



bedenken: „Potenziell an CED erkrankte Patienten gehen oft viel zu spät zum Arzt, wodurch die Diagnose verzögert wird, und damit auch der Behandlungsbeginn mit den heute verfügbaren, gut wirksamen Medikamenten.“

Chronisch entzündliche Darmerkrankungen: Gefährlich, unterschätzt und unterversorgt

Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sind lebenslange, unheilbare Erkrankungen mit progressivem Verlauf, die die Lebensqualität dramatisch beeinträchtigen und zu wiederholten Operationen führen. Umso dramatischer ist die Tatsache, dass viele Betroffene erst sehr spät in den Genuss einer adäquaten Therapie kommen, wie Univ.-Prof. Dr. Walter Reinisch, Universitätsklinik für Innere Medizin IV am AKH Wien, kritisiert. „Fehlende bis zögerliche Überweisung der Patienten an Spezialisten bewirkt eine Verzögerung der Diagnosestellung bis zu acht Jahren bei Morbus Crohn, und bis zu zwei Jahren bei Colitis ulcerosa“, warnt der Experte. Dazu komme eine mangelhafte Versorgungsdichte. „Den 30.000 Betroffenen stehen nur sehr wenige Spezialisten zur Verfügung, nur etwa 30 Prozent der Patienten in Spezialambulanzen versorgt“, so Prof. Reinisch.

Das führt nicht nur zu massivem menschlichen Leiden für die von Tabuisierung der Erkrankung und sozialer Ausgrenzung betroffenen Patienten, sondern auch zu hohen volkswirtschaftlichen Kosten. „Die hohe Frequenz von ambulanten Spitalskontakten, die hohe Anzahl von Tagen im stationären Bereich, die hohe Frequenz von Operationen, sowie die kontinuierliche medikamentöse Therapie und die Notwendigkeit für Kuraufenthalte führen zu hohen direkten Kosten der Erkrankung. CED bedeuten aber auch hohe indirekte Krankheitskosten durch einen Verlust an Arbeitstagen, durch soziale Beihilfen und Arbeitsunfähigkeit“, rechnet Prof. Reinisch vor. Umso problematischer sei die fehlende Aufmerksamkeit der Gesundheitspolitik: „Spezialambulanzen für CED werden nur auf freiwilliger Basis der behandelnden Ärzte geführt, und eine offizielle Integration in die Versorgungsstruktur in Spitälern ist nicht gegeben“, kritisiert der Experte.

Frühzeitige Diagnose gefordert

Mangelnde Früherkennung und Therapie müssten nicht sein, betonen Experten, denn für beides stehen der modernen Medizin bewährte und innovative Methoden zur Verfügung. „Es gelingt heute in nahezu allen Fällen, die Erkrankung unmittelbar nach Beginn der Symptome zu diagnostizieren, so ferne der Patient einen Arzt aufsucht und dieser eine Endoskopie durchführt oder veranlasst“, appelliert Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Petritsch, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie an der Universitätsklinik für Innere Medizin Graz für den Einsatz aller verfügbaren Methoden. „Der wichtigste Schritt ist, an die Möglichkeit zu denken, dass diese Erkrankung vorliegen könnte. Bei Durchfällen oder ungeformten Stühlen über drei Monate ist an einen Morbus Crohn zu denken und sind entsprechende Untersuchungen einzuleiten.“

Vielfältige Therapien bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen

Eine möglichst frühe Diagnose ist schon deshalb von Bedeutung, weil mit den heute verfügbaren Behandlungsmöglichkeiten die Lebensqualität Betroffener erheblich verbessert werden kann. „Es steht für die Behandlung eine ganze Therapiepyramide zur Verfügung, wie ergänzende enterale Ernährungstherapien, Medikamente wie Aminosäurezyklaten oder Probiotika ohne wesentliche Nebenwirkungen, über Cortisonpräparate für den schwereren Schub bis zu Immunsuppressiva und Antikörper-Therapien der neuesten Generation“, beschreibt Univ.-Prof. Dr. Harald Vogelsang von der Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie am Wiener AKH die verfügbare Behandlungspalette. „Damit kann die früher häufiger notwendige Kolektomie mit künstlichem Ausgang, nun oft vermieden werden. Sollte im Extremfall eine Dickdarmentfernung nötig sein, können wir heute Methoden mit einem neuen künstlichen Mastdarmreservoir aus dem Dünndarm anbieten, ohne dass die Anlegung eines künstlichen Darmausganges erforderlich ist.“

Leben mit Morbus Crohn

„Mit einer chronischen Krankheit wie Morbus Crohn zu leben, heißt viele Abstriche machen zu müssen. Ich konnte nicht die Berufsausbildung machen, die ich wollte, ich verreise nur nach großen Vorbereitungen, ich weiß bei keiner Verabredung, ob ich sie auch werde einhalten können, Essen ist ein Problem“, beschreibt Elisabeth Fiedler ihre Erfahrungen mit der Krankheit, an der sie seit mehr als 35 Jahren leidet. „Meine Tage sind nach krankheitsrelevanten Kriterien organisiert, und oft muss ich großen Willen aufbringen, um meine Müdigkeit zu überwinden.“

Als besonders schlimm habe sie zu Beginn ihrer Beschwerden die fehlende Möglichkeit

→ [Die „Dritten“ brauchen Pflege](#)

→ [Schutz vor Grippe-Pandemie in der Luft](#)

→ [Massenleiden Rückenschmerzen](#)

→ [Schriftgrad: klein | gross](#)

→ [Seite drucken](#) → [Seite versenden](#)

→ [zurück](#)



Datum: 28.5.2006 12:07:00
Medium: advantage online
Stichworte: Morbus Crohn/Colitis ulcerosa, Wenn der Darm
Clipping Nr.: krank macht: Experten und Patienten klären auf
KdNr: 7646267

zum Austausch mit anderen Betroffenen empfunden, sagt Fiedler: „Das Gefühl einer gewissen Einsamkeit war sehr stark.“ Eine Antwort auf dieses Problem war ihr Engagement zur Gründung der ÖMCCV 1984, einer heute rund 1.000 Mitglieder zählende Selbsthilfvereinigung, deren Ehrenpräsidentin Elisabeth Fiedler ist.

Hilfe zur Lebensbewältigung

„Die ÖMCCV will das Los der Erkrankten lindern und Hilfe zur Lebensbewältigung geben“, steckt Ing. Franz Schiener, Präsident der Patientenorganisation deren Ziele ab. „Patienten brauchen nicht nur die kompetente Hilfe des Arztes, sondern auch das Gespräch mit anderen Erkrankten, um ihre Krankheit zu akzeptieren, und die damit verknüpften familiären und sozialen Probleme zu bewältigen.“ Am Wichtigsten für die Betroffenen und deren Angehörige sei es, mit der chronischen Erkrankung möglichst gut leben zu lernen. Im Rahmen von Vorträgen, durch die Herausgabe von Broschüren und durch das persönliche Gespräch versucht die ÖMCCV, in allen Bundesländern dieses Wissen zu vermitteln. „Eine solche chronische Erkrankung ist ein Einschnitt in alle Belange des Lebens und bringt eine Vielzahl von Problemen“, sagt Ing. Schiener. „Dazu gehören Schwierigkeiten in der Partnerschaft, Probleme am Arbeitsplatz, freiwillige Isolation wegen ständiger Angst vor plötzlichem Stuhldrang und damit ein Rückzug aus dem Freundeskreis. Für all diese Probleme der Betroffenen wollen wir das Verständnis der Umwelt wecken.“

[→ Seite drucken](#) [→ Seite versenden](#)
[→ Schriftgrad: klein | gross](#)

[→ zurück](#)